

Das eilfte Capitel.

Von dem Gliederreissen.

§. 163.

Das Gliederreissen ist entweder mit oder ohne Fieber. Die erste Gattung kann mit denjenigen Krankheiten, wovon ich gehandelt habe, in eine Classe gesetzt werden; sie ist eine Entzündung, die sich durch ein heftiges Fieber, mit Schauer, darauf folgender Hitze, hartem Puls und Kopfschmerzen ankündigt. Man empfindet auch bisweilen einen außerordentlichen Frost, mit allgemeinem Uebelbefinden und Unruhe, einige Tage vorher, ehe das Fieber sich recht spüren läßt. Am andern, dritten, zuweilen auch am ersten Tage, wird der Kranke von einem heftigen Schmerz in einem Theile des Leibes, hauptsächlich in den Gelenken, angegriffen; ihre Bewegung wird dadurch völlig gehindert; und bald darauf folgt Hitze, Röthe und Aufschwellen dieses Theiles. Das Knie ist oft der Theil, der zuerst angegriffen wird; bisweilen alle beide auf einmal. Oft nimmt das Fieber ab, wenn der Schmerz sich gesetzt hat; ein andermal hält es mehrere Tage an, und erneuert sich alle Abend. Nach einigen Tagen vermindert der Schmerz sich in einem Theile, und greift einen andern an. Er zieht von dem Knie nach dem

dem Fuße, der Hüfte, den Lenden, Schultern, dem Ellenbogen, dem Gelenk an der Hand, und dem Nacken, und oft nach den dazwischen liegenden Theilen. Bisweilen wird der eine Theil gänzlich befreyet, wenn der andere angegriffen wird; ein andermal werden mehrere, und sogar, wie ich selber gesehen habe, alle Gelenke auf einmal angegriffen, und dann ist der Zustand des Kranken schrecklich. Er ist keiner Bewegung fähig, und fürchtet sich für die Hülfe aller dererjenigen, die ihm beystehen wollen; denn man kann ihn nicht anrühren, ohne seine Schmerzen merklich zu vergrößern. Er kann den Druck der Bettdecken nicht ertragen; man muß sie deswegen durch eine geschickte Erfindung gleichsam wölben; und sogar die Bewegung, die man bey'm Hin- und Hergehen in der Stube auf dem Fußboden macht, vermehrt seine Schmerzen. Die Stellen, wo sie gewöhnlich am grausamsten und hartnäckigsten sind, sind die Lenden, die Hüften und der Nacken.

§. 164.

Das Uebel setzt sich auch oft auf die äussere Haut des Kopfs, und die Schmerzen sind entsetzlich. Ich habe es mit einer unbeschreiblichen Heftigkeit die Augenslieder und Zähne angreifen gesehen. So lange das Uebel äußerlich ist, und der Kranke nur gut behandelt wird, so ist keine große Gefahr dabey, wenn es auch noch so schmerzhaft ist. Wenn es aber durch einen Zufall, durch ein Ver-

Versehen, oder durch eine verborgene Ursache, sich nach einem inneren Theile hinzieht, so ist es höchst gefährlich. Wenn es das Gehirn angreift, so folgt eine torende Raseren; wenn es auf die Lunge fällt, so verursacht es eine Erstickung; und wenn es den Magen oder die Gedärme trift, so erweckt es unerhörte Schmerzen, welche von der Entzündung dieser Theile herrühren, die, wenn sie stark ist, in der Geschwindigkeit tödtet. Ich besuchte vor zwey Jahren einen robusten Mann, der, als man mich rief, schon den Brand in den Gedärmen hatte. Das Uebel hatte mit einem Gliederreißen an den Armen und an einem Knie angefangen; man hatte es mit hitzigen Mitteln durch den Schweiß vertheilen wollen; er hatte auch wirklich stark geschwitzt; aber die Feuchtigkeit, die zur Entzündung geneigt war, fiel auf die Gedärme; die Entzündung verwandelte sich in den Brand, nachdem die heftigsten Schmerzen 36 Stunden hindurch angehalten hatten; und zwey Stunden, nachdem ich ihn besucht hatte, starb er.

§. 165.

Oft ist das Uebel nicht so heftig; das Fieber nicht so stark, und es vergeht ganz, sobald die Schmerzen anfangen; diese letztere greifen auch nur einen oder zweyen Theile an.

§. 166.

Wenn das Uebel lange in einem Gelenke sitzen bleibt, so wird die Bewegung desselbigen die ganze Lebens-

Lebenszeit hindurch beschwerlich. Ich habe gesehen, daß Jemand von einem Rheumatismus im Nacken einen krummen Hals bekommen habe, der schon seit zwanzig Jahren anhält. Ein junger Mensch hatte die Bewegung der einen Hüfte und beider Knie verloren; er konnte weder sitzen noch stehen, und es waren nur wenige Lagen, worinn er im Bette liegen konnte.

§. 167.

Die gewöhnlichste Ursache des Gliederreißens ist eine gehemmte Ausdünstung und eine entzündete Verdickung des Bluts. Diese letztere Ursache muß man alsobald angreifen; denn so lange dieselbige anhält, würde die Bemühung, die Ausdünstung wiederherzustellen, vergeblich seyn. Ist die Entzündung erst geheilt, so kommt sie von selbst wieder. Folglich muß man diese Krankheit eben so behandeln, als die übrigen Entzündungskrankheiten, wovon ich schon geredet habe.

§. 168.

Sobald das Uebel gewiß ist, setzt man ein Clystier No. 5., und, eine Stunde nachher, zapft man durch einen Aderlaß am Arm zwölf Unzen Blut ab. Man beobachtet die Lebensordnung, und läßt reichlich von der Tisane No. 2. und von der Mandelmilch No. 4. trinken. Auf dem Lande, wo die Mandelmilch für den geringen Mann allzukostbar ist, kann man sehr klare Molke, (Wattich,) mit

mit ein wenig Honig versüßt, geben. Ich habe ein sehr starkes Gliederreißen nach zween Aderlässen, ohne irgend ein anderes Mittel noch Nahrung, in dreyzehn Tagen heilen gesehen. Die Molke kann auch mit gutem Erfolge zu Clystieren gebraucht werden.

§. 169.

Wenn das Uebel sich nicht nach dem ersten Aderlaß beträchtlich vermindert, so muß man ihn nach einigen Stunden wiederholen. Ich habe in den zween ersten Tagen vier, und einige Tage nachher den fünften Aderlaß vorgenommen. Aber gemeiniglich nimmt die Härte des Pulses nach dem zweeten Aderlaß ab, und wenn gleich die Schmerzen mit derselbigen Heftigkeit anhalten, so ist der Kranke, doch nicht mehr so unruhig. Das Clystier muß man alle Tage wiederholen, auch sogar wohl zweymal, nemlich, wenn auf jedes nur eine geringe Ausleerung erfolgt, und der Kranke große Kopfschmerzen hat. In den äusserst schmerzhaften Fällen kann der Kranke sich nicht in die erforderliche Lage legen, um sich solches beybringen zu lassen. Alsdann muß man die Getränke so erweichend machen, als möglich ist, und ihm Abends und Morgens eine Dose von geläutertem Weinstein No. 24. geben. Dies Mittel zugleich mit der Molke hat zwey Personen geheilet, denen ich es wider die rheumatischen Schmerzen gerathen hatte, welche seit mehreren Jahren sehr oft, mit ein wenig Fieber, wieder kamen.

M

Ge

Gefochte Äpfel und Pflaumen, recht reife Sommerfrüchte, sind die besten Nahrungsmittel.

Man ersparet den Kranken viele Schmerzen, wenn man beständig ein Handtuch unter ihren Rücken und ein anderes unter ihre Schenkel legt, um sie desto leichter zu bewegen. Wenn ihre Hände von den Schmerzen frey sind, so ist ein drittes Handtuch, das an einem Stricke quer übers Bett befestiget ist, ungemein bequem, um sich selber damit zu helfen.

§. 170.

Wenn kein Fieber mehr vorhanden, und der Puls nicht mehr hart ist, so bedient man sich mit Vortheil des reinigenden Trankes No. 23. Wenn er dem Kranken fünf oder sechs Stuhlgänge verschafft, so befindet er sich gemeiniglich sehr erleichtert. Man wiederholet mit vielem Vortheile eben dies Mittel am dritten Tage nachher, und nach Verlauf von mehreren Tagen noch zum drittenmale.

§. 171.

Wenn die Schmerzen überaus stark sind, so leiden sie keine Umschläge. Man kann sich aber der Dampfbäder bedienen, die, wenn sie oft und lange gebraucht werden, ungemein viele Erleichterung verschaffen.

Diese Dampfbäder bestehen einzig und allein darin, daß man den Dampf von siedendem Wasser an die kranken Theile ziehen läßt, welches vermittelst

mittelt eini ger sehr einfachen Kunstgriffe, deren Wahl die Umstände bestimmen, ganz leicht geschehen kann.

Wenn es möglich ist, so muß man beständig einen von den erweichenden Umschlägen No. 9. gebrauchen. Ein laulichtes halbes oder ganzes Bad, worin der Kranke nach hinlänglichen Aderlassen und verschiedenen Clystieren eine Stunde verweilet, giebt unendlich viele Erleichterung. Ich habe gesehen, daß ein Kranker mit den heftigsten Schmerzen in den Lenden, Hüften und einem Knie in das Bad gestiegen; während des Bades und beim Ausgange aus demselbigen waren sie noch eben so grausam; aber eine Stunde nachher, nachdem er wieder ins Bett gekommen, fiel er in einen Schweiß, welcher sechs und dreißig Stunden mit unglaublicher Stärke anhielte, und wurde geheilet. Vor dem Bade aber müssen die Aderlässe oder wenigstens eine andere Ausleerung vorhergegangen seyn, sonstn würde das Uebel nur grösser werden.

§. 172.

Die Schmerzen sind gemeiniglich die Nacht hindurch am stärksten. Man giebt deswegen Schlafmachende Mittel. Dies ist sehr schlecht, indem sie recht merklich die Ursache des Uebels vermehren, und die Wirkung der andern Mittel stören. Sogar vergrößern sie die Schmerzen oft, anstatt sie zu stillen. Sie sind so wenig nütze, daß selbst der natürliche Schlaf im Anfange dieser

M 2

Krank=

Krankheit nur zur Verschlimmerung dient. In dem Augenblicke, da sie einschlafen, fühlen sie solche heftige Bewegungen, daß sie mit großen Schmerzen davon erwachen; oder, wenn sie einige Minuten schlafen, so sind beym Erwachen die Schmerzen desto stärker.

§. 173.

Das Gliederreißen endiget sich, entweder durch den Stuhlgang, oder durch einen dicken trüben Urin, mit einem starken gelblichen Bodensatz, oder durch den Schweiß. Es ist selten, daß diese letztere Ausleerung am Ende der Krankheit sich nicht einstellen sollte. Man befördert ihn durch einen Fliederthee. Allein im Anfange ist der Schweiß gefährlich.

§. 174.

Es geschieht auch, aber seltner, daß das Gliederreißen sich damit endiget, daß sich eine scharfe Materie an den Schenkeln setzt, und daselbst Blasen macht, die sich öffnen, und in Geschwüre verwandeln. Diese muß man nicht allzufrühe schließen, thut man es, so kommen die Schmerzen in der Geschwindigkeit wieder. Sie trocknen, bey einer mäßigen Lebensordnung und einigen gelinden Purgiermitteln, von selbst ab.

§. 175.

Ein andermal setzt sich ein Geschwür in dem Kranken Theile, oder in der Nähe desselbigen.

Ich

Ich habe einen Winker gesehen, bey dem, nach heftigen Leidendschmerzen, sich oben an dem Schenkel ein Geschwür setzte, welches er lange Zeit nicht achtete; als ich es sah, war es gar erschrecklich groß. Ich ließ es öffnen; es flossen auf einmal mehr als zwei Kannen Eiter heraus; aber einige Zeit nach dieser Ausleerung, wodurch seine Kräfte alle erschöpft wurden, starb er.

Auf eine andere Art bricht sich die Krankheit des Gliederreissens, durch eine Gattung Krätze, die in der Nähe der leidenden Theile ausbricht. Sobald der Ausbruch geschehen ist, so verlieren sich die Schmerzen; aber die Blasen bleiben bisweilen verschiedene Wochen.

§. 176.

Ich habe nie ein Crempel gehabt, daß die Schmerzen länger als vierzehn Tagen, mit einiger Heftigkeit, in dieser Gattung von Gliederreissen angehalten hätten. Aber es bleibt in den angegriffenen Theilen Schwachheit, Taubheit und Geschwulst zurück; und man braucht mehrere Wochen, bisweilen ganze Monate, hauptsächlich wenn die Krankheit im Herbst sich eingestellt hat, ehe der Kranke seine völlige Stärke wieder bekommt. Ich habe welche gesehen, die nach einem schmerzhaften Gliederreissen eine sehr beschwerliche Empfindung von Müdigkeit behielten, die nicht eher verging, bis eine Menge kleiner Bläschen, mit Wasser angefüllt, über die ganze Haut ausbrach,

wovon einige sich öfneten, andere, ohne sich zu öfnen, abtrockneten.

§. 177.

Man kann die Rückkehr der Kräfte, in den geschwächten Theilen, dadurch beschleunigen, wenn man sie, Morgens und Abends, mit einem Stück Flanell, oder einem andern wollenen Zeuge reibet, sich Bewegung macht, und sich genau an die Vorschriften bindet, die unter dem Artikel von der Wiedergenesung gegeben worden.

Man kömmt dieser Krankheit durch eben die Mittel zuvor, welche ich bey der Abhandlung vom Seitenstechen und von den Halskrankheiten angezeigt habe.

§. 178.

Bisweilen greift das mit Fieber begleitete Gliederreißen Personen an, welche nicht so vollblütig sind, oder deren Geblüt nicht sehr zur Entzündung geneigt ist, die ein weicherer Fleisch, und in den Feuchtigkeiten mehr Schärfe als Dicke haben. Der Aderlaß ist für sie weniger nöthig, wenn gleich das Fieber sehr stark ist. Allein man braucht mehr Purgiermittel, und, nachdem hinlängliche Abführungen vorher gegangen Blasenpflaster, welche oft Erleichterung verschaffen, sobald sie zu wirken anfangen. Man muß sie aber nie gebrauchen, wenn die Krankheit mit einem harten Pulse begleitet

tet

tet ist. Das Pulver No. 25. thut auch in diesem Falle sehr gute Wirkung.

§. 179.

Es giebt eine andere Gattung von Gliederreissen, welche man chronisch (langwierig) nennt. Sie hat einige besondere Merkmale. 1) Sie ist gemeiniglich ohne Fieber. 2) Sie dauret sehr lange. 3) Sie greift gemeiniglich nicht so viele Theile auf einmal an, als die andere Gattung. 4) Oft merkt man gar keine Veränderung an dem kranken Theile, welcher weder heisser, noch röther, noch geschwollener, als in dem gesunden Zustande, ist; doch hat zuweilen der eine oder andere von diesen Zufällen statt. 5) Die erste Gattung, oder das Gliederreissen von Entzündung, greift starke, robuste, muntere Personen an; diese aber solche von einem gewissen Alter, oder von schwächlicher Leibesbeschaffenheit.

§. 180.

Der Schmerz des chronischen Gliederreissens dauret, wenn man ihn entweder gar nicht, oder auch schlecht behandelt, bisweilen verschiedene Monate, ja wohl gar ganze Jahre. Insonderheit ist er äusserst hartnäckig, wenn er nach dem Kopf, den Lenden, oder der Hüfte, und längs dem Oberschenkel zieht, da er dann das Hüftweh (Sciatica) genennet wird. Dieser Schmerz kann alle Theile angreifen. Bisweilen setzt er sich an einem sehr

kleinen Theile fest, z. E. in einer Ecke des Kopfs, in dem Winkel des Kinnbackens, in der Spitze eines Fingers, in einem Knie, in einer Ripbe oder in einer Brust. Daselbst wird er oft so heftig, daß der Kranke einen Krebschaden befürchtet. Er fällt auch auf die inneren Theile. Wenn er die Lunge angreift, so verursacht er einen sehr hartnäckigen Husten, welcher sich in die schwersten Brustkrankheiten verwandelt. In dem Magen und den Gedärmen erweckt er die entsetzlichsten Kolikschmerzen; und in der Blase Beschwerden, die den Steinschmerzen so ähnlich sind, daß Männer, denen es weder an Einsichten noch an Erfahrung mangelte, sich mehr als einmal darin geirret haben.

§. 181.

Die Behandlung ist von der vorhergehenden ein wenig unterschieden. Doch thut 1) ein Aderlaß gleich im Anfange, wenn der Schmerz sehr heftig, und der Kranke von starker Leibesbeschaffenheit ist, eine sehr gute Wirkung. 2) Man verdünnet die Säfte, und vermindert ihre Schärfe, wenn man eine starke Tisane von der großen Klettenwurzel No. 26. reichlich trinken läßt. 3) Man purgiert, nachdem man vier oder fünf Tage hindurch verdünnende Mittel gebraucht hat, und bedient sich zu dem Ende mit Nutzen des Pulvers No. 21. In dieser Gattung von Gliederreißen hat man sich bisweilen mit Nutzen eines Mittels bedienet,

bedienet, das insonderheit in der Gegend, wo es herkömmt, genühmt wird. Man bringt es von Genf, unter dem Nahmen Opiat für den rheumatischen Schmerz, wovon ich aber den Grund nicht einsehe. Es ist in der That nichts anders als das Electuarium caryocostinum, das man auch auf unsern Apotheken haben kann. Ich erinnere aber, daß es schlimme Wirkung gethan, wenn man sich in der ersten Gattung, oder in dem Gliederreissen von Entzündung, desselbigen bedienet hat, ja sogar auch in dieser zwoiten Gattung, wenn man es bey schwachen, mageren und erhitzten Personen, ohne vorhergegangene verdünnende Mittel, oder auch gar zu lange angewendet hat. In solchen Umständen kann es den Kranken so sehr entkräften, daß er sich nicht wieder davon erholen kann. Es besteht aus den hitzigsten Gewürzen und scharfen Purgiermitteln.

§. 182.

Wenn man die allgemeinen Mittel versucht hat, und das Uebel fortdauert, so muß man auf lange Zeit seine Zuflucht zu solchen Mitteln nehmen, welche die Ausdünstung wiederherstellen. Die Pillen No. 18. und ein starker Gliederthee haben oft gute Wirkung gethan; und wenn man lange genug mit den verdünnenden Getränken angehalten hat, wenn kein Fieber mehr da ist, wenn der Magen seine Verrichtungen thut, wenn der Kranke nicht verstopft, von keiner trockenen Leibes-

M 5

beschaf-

beschaffenheit, und der franke Theil nicht entzündet ist, so kann man, des Abends beym Schlafen-gehen, das Pulver No. 25. mit einer oder zweyen Tassen Cardobenedictentheee, und so viel Theriak als eine Haselnuß groß ist, sicher geben. Dies Mittel bringt einen häufigen Schweiß hervor, der oft das Uebel hebt. Man kann es noch wirksamer machen, wenn man den frankten Theil ganz in ein Flanell einwickelt, welches in das Decoct No. 27. eingerunket worden.

§. 183.

Von allen Schmerzen ist das Hüftweh einer der hartnäckigsten. Ich habe die besten Wirkungen davon gesehen, daß man sieben bis acht Schröpf-Köpfgen auf den leidenden Theil gesetzt, und durch dieses einzige Mittel in wenig Stunden Hüftwehen geheilet, welche viele Jahre lang andern Arzneyen widerstanden hatten. Die Blasenpflaster, oder auch andere Pflaster, die an diesem Theile eine Eiterung hervorbringen, tragen auch oft zur Genesung etwas bey; doch sind sie nicht so wirksam als die Schröpf-Köpfgen. Man muß sie zu mehrern malen wiederholen. Grüne Wachseleinwand oder Tafft, auf den frankten Theil gelegt, befördert in demselbigen eine häufige Ausdünstung, und leeret dadurch die scharfe Feuchtigkeit aus, welche den Schmerz verursachte. Beide ziehen bisweilen Blasen, eben wie die Blasenpflaster, hauptsächlich aber der Wachstafft, der genauer an-

anschließt, und der auch mit einer andern Composition bestrichen wird. Ein Pflaster aus ungelöschtem Kalk mit Honig vermischt, hat hartnäckige Hüftwehen geheilet. Eyeröl hat in gleichen Fällen glücklich gewürkt. Man zieht auch mit vortheilhaftem Erfolge am untern Theile des Schenkels eine Schnur oder einen Haarseil. Endlich sind Schmerzen, die durch keins von diesen Mitteln sich haben vertreiben lassen, durch künstliche Brenn- oder Aef-Mittel geheilet worden. Diese legt man auf den Ort, wo man den lebhaftesten Schmerz fühlet, es wäre dann, daß ein besonderer Grund, der von der anatomischen Kenntniß der Theile hergenommen worden, den Wundarzt bestimmte, dergleichen nicht zu wagen. Der Kopf muß mit keinem Brenneisen aufgeäht werden.

§. 184.

Die warmen Bäder haben oft eine sehr große Wirkung. Doch bin ich überzeugt, daß kein rheumatischer Schmerz sey, der nicht ohne ihre Beyhülfe geheilet werden könne, nur werden längere Curen und zugleich die strengste Lebensordnung erfordert. Die kalten Bäder sind das beste Hülfsmittel, sich davor zu verwahren; aber man kann sich ihrer nicht allezeit bedienen. Verschiedene Umstände machen für einige Personen ihren Gebrauch ganz unmöglich. Diejenigen, welche dieser Gattung von Gliederreißen unterworfen sind, werden sehr wohl thun, wenn sie sich alle Morgen
den

den ganzen Leib, wenn es möglich ist, insonderheit aber die leidenden Theile, mit Flanell reiben. Dies Mittel unterhält die Ausdünstung besser, als irgend ein anderes; bisweilen vermehrt es gar selbige zu stark. Es ist auch sehr nützlich im Winter wollene Hemden zu tragen.

Nach einem heftigen Gliederreißen muß man lange Zeit die kalte und feuchte Luft meiden, sonst würde ein Rückfall erfolgen.

§. 185.

Man braucht oft wider das Gliederreißen Mittel, die sehr schädlich sind und alle Tage viel Böses anrichten. Dergleichen sind geistige Arzeneien, Brantewein, und Arquebusade: Wasser. Sie machen entweder, indem sie die Haut härten, den Schmerz hartnäckiger und fester, oder treiben die Feuchtigkeit nach einem andern Theil. Man hat Exempel, daß Leute plötzlich gestorben sind, weil sie Brantewein auf die rheumatischen Schmerzen gelegt haben. Ein andermal fällt die Feuchtigkeit, welche nicht durch die Haut ausschwißen kann, auf den Knochen und greift ihn an. Es hat sich hier eine besondere Geschichte zugetragen, welche man sich zu Ruhe machen könnte. Eine Frau rieb des Abends ihren Mann, der ein sehr schmerzhaftes Gliederreißen am Arm hatte, mit Brantewein. Ein glücklicher Umstand hinderte das Uebel, das sie ihm damit würde angerichtet haben. Denn da sie mit dem Lichte zu nahe kam,

so

so entzündete sich der Brantwein; der kranke Theil wurde verbrannt, man verband ihn, und die Schmerzen des Gliederreissens hörten durch diese Eiterung gänzlich auf.

Scharfe und fette Salben thun auch sehr schlimme Wirkungen, und sind eben so gefährlich. Man hat, nach dem Gebrauch des sogenannten Schwefelbalsams mit Terpentin, Beinsfraße entstehen sehen. Im Jahr 1750. wurde ich wegen einer Frau, die seit langer Zeit heftige Schmerzen litte, drey Tage vor ihrem Ende, um Rath gefragt. Man hatte verschiedene Mittel bey ihr gebraucht, und unter andern hatte sie sich einer Zisane stark bedienet, wozu Spießglas mit einigen Purgiermitteln kam, auch hatte man sie mit einem fetten und geistigen Balsam gerieben. Das Fieber, die Schmerzen und die Trockenheit der Haut hatten sich vermehret. Die Knochen an den Schenkeln und Armen wurden angefressen, und bey den zu ihrer Erleichterung unumgänglich nöthigen Bewegungen, ohne daß man sie aus dem Bett genommen hätte, waren beide Schenkel und ein Arm gebrochen. Ein so fürchterliches Exempel sollte die Gefahr unbedachtsam angewandter Heilmittel, auch in denjenigen Fällen, die an und für sich selbst nicht sehr wichtig zu seyn scheinen, recht sinnlich machen. Ich muß noch erinnern, daß es Gliederschmerzen gebe, die gar keine Umschläge leiden, und welche fast durch alle Mittel gereizet werden. In diesen Fällen muß man nur den kranken

ken

ken Theil durch ein Flanell, oder durch etwas Pelzwerk gegen den Eindruck der Luft verwahren.

Es ist auch besser, bisweilen einen erträglichen und hartnäckigen Schmerz, insonderheit bey alten und schwächlichen Personen, sich selbst zu überlassen, als gar zu viele oder heftige Mittel anzuwenden, die mehr Böses als der Schmerz selber anrichten würden.

§. 186.

„Wenn die lange Dauer des Schmerzens an einer Stelle, das angegriffene Gelenk steif zu machen anfängt, so muß man diesen kranken Theil täglich zweymal über den Dampf von warmen Wasser halten, hernach mit warmen leinenen Tüchern wohl abtrocknen, gelinde reiben, und endlich mit Eibischsalbe (Unguentum Althea) schmieren.“ Das Tropfbad, zugleich mit diesem Dampfe verbunden, vermehrt dessen Wirkung ungemein. Ich habe für einen solchen Fall eine sehr einfache Maschine von Blech machen lassen, die den Dampf und das Tropfbad mit einander verbindet.

§. 187.

Die Kinder sind so heftigen und so allgemeinen Schmerzen unterworfen, daß man sie nirgends berühren kann, ohne daß sie gewaltig schreyen. Man muß sich aber hiebey nicht irren, noch dies Uebel als ein Gliederreißen behandeln; es kommt bisweilen von Würmern her, und verliert sich sobald diese abgetrieben sind.

Das